Erfahrungs- und Arbeitsbericht 2025/2026

der Kinderschutzambulanz am EVK Düsseldorf

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

gerne laden wir Sie wieder auf eine Jahresreise durch die Tätigkeit unserer Kinderschutzambulanz am EVK Düsseldorf ein.

Es war ein spannendes Jahr mit unseren Babys, Klein- und Schulkindern, Jugendlichen und Familien, dem fachlichen Austausch mit Kooperationspartnern und -partnerinnen und nicht zuletzt eine schöne und für die Kinder in ihren Auswirkungen heilsame Zusammenarbeit mit Spenderinnen, Spendern und Sponsoren. Rückendeckung für unsere Arbeit und das Wissen um dadurch angestoßene Veränderungen zum Wohl der Kinder sind bei den belastenden Themen von Gewalt und Trauma, die in unserem Tun zentral sind, besonders wichtig.

Auch im kommenden Jahr brauchen wir verlässliche Unterstützung an unserer Seite, denn beispielsweise unsere Baby- und Kleinkindsprechstunde mit ihrer so wichtigen präventiven Arbeit und die Beratung von Privatpersonen gehören zu dem Teil unserer Aufgaben, die nur teilweise oder gar nicht regelfinanziert sind.

Nun wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihnen im Namen des Teams der Kindeschutzambulanz und der Stiftung EVK alles Gute für die kommende Zeit!

Herzlich Ihre

Dr. Gabriele Komesker
Leiterin der Ärztlichen Kinderschutzambulanz am EVK Düsseldorf

KINDERSCHUTZ
AMBULANZ
EVK DÜSSELDORF

Mit Kindern reden, nicht über sie

Kinder haben ihre eigene Stimme. Manchmal ist sie leise, manchmal ist sie laut, manchmal zaghaft, manchmal kraftvoll, doch egal wie sie ist, sie ist immer richtig.

Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, ihr zuzuhören, um das Erleben von Kindern zu verstehen. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen daher immer wieder die Fragen, welchen Rahmen wir herstellen müssen, damit ein Gespräch entstehen kann, wie wir mit Kindern sprechen und wie wir das, was sie sagen, verstehen.

Gerade dann, wenn es um schwierige Themen wie körperliche Gewalt, Vernachlässigung oder sexualisierte Übergriffe geht, ist das Gespräch mit Kindern keineswegs selbstverständlich. Sorgen, Ängste, Schamgefühle stehen einem unbefangenen Kontakt häufig entgegen. Damit es dennoch gelingt, müssen einige Bedingungen erfüllt und Dinge verfügbar sein: die Fähigkeit, sich auszudrücken, ein vertrauensvoller Mensch, Zeit, um anzukommen und da zu sein, Raum, den das Kind gestalten kann, sowie die Zuversicht, dass eine Veränderung möglich ist. Das Gegenüber braucht die Fähigkeit zu hören und zu verstehen. Fehlt nur eine dieser Voraussetzungen, bleibt ein Verständnis aus.

Kinder sind keine „schlechteren“ Gesprächspartner als Erwachsene. Sie erinnern sich meist sehr genau und haben ein gutes Gespür für Situationen. Weniger als Erwachsene gleichen sie Erlebtes mit inneren Bildern ab, sie erklären und kategorisieren nicht so schnell. Das kann für das Verständnis hilfreich sein. Gleichzeitig sind sie in besonderer Weise beeinflussbar und stehen Erwachsenen gegenüber in einem Machtgefälle, das Gespräche erschwert. Gerade jüngere Kinder gehen in der Regel davon aus, dass der Erwachsene allwissend ist und ihnen Tipps geben kann, wenn sie nicht gleich auf die „richtige“ Antwort kommen. Sie sind geübt, den Erwachsenen insofern zu „lesen“, ob das, was sie sagen, in die richtige Richtung geht. Frühzeitig müssen sie im Gespräch daher erfahren, dass der Erwachsene hier etwas Neues verstehen möchte, was er noch nicht weiß. Einfühlsamkeit, Geduld und echtes Interesse sind entscheidend dafür, dass Kinder sich öffnen können. Schweigen ist ebenfalls erlaubt und gibt gleichermaßen Hinweise für die Diagnostik.

Autoritäre Strukturen, Verbote, Geheimhaltungsgebote, Drohungen oder Schuldzuweisungen sind mächtige Hürden, die verhindern, dass Kinder frei sprechen können. Manche haben auch schlicht keine Sprache für das, was sie erleben, oder schämen sich, darüber zu reden. Deshalb braucht es Erwachsene, die Ruhe und Sicherheit ausstrahlen, Orientierung geben, passende Worte haben, Erzähltes einordnen und nicht werten, die Grenzen achten und trotzdem dranbleiben und die zeigen, dass sie mit schwierigen Themen umgehen können.

Besonders bei Hinweisen auf sexualisierte Gewalt kommt es darauf an, dem Kind Sicherheit zu geben und Erklärungen anzubieten. Es ist wichtig, deutlich zu machen, dass die Verantwortung niemals bei ihm liegt. Schuldgefühle müssen möglichst genommen, Schamgefühle ernst genommen werden. Auch der Erwachsene darf keine Angst vor dem Thema haben oder vor dem, was das Kind berichten könnte. Das nehmen Kinder sensibel wahr. Offene Fragen und eine klare, einfache Sprache helfen. Gleichzeitig gilt es, dem Kind altersentsprechend zu erklären, was es da erlebt hat, und, soweit möglich, Transparenz zu geben: Was passiert mit den Informationen? Wer erfährt etwas? Wann erfährt das jemand? Orientierung und Verlässlichkeit sind zentral, weil betroffene Kinder Kontrollverlust gut kennen und diesen häufig mit Gewalterleben in Verbindung bringen. Versprechungen von Geheimhaltung sind tabu, weil sie nicht eingehalten werden können. Das Kind kann aber die Sicherheit bekommen zu erfahren, wenn eine Information weitergegeben wird. So entsteht Vertrauen, das für den weiteren Schutz unverzichtbar ist.

Ein Dankeschön nach dem Gespräch signalisiert dem Kind Wertschätzung für das, was es geleistet hat, ebenso wie die Bestätigung, dass es richtig war, sich mitzuteilen, und dass etwas verstanden wurde.

Grundlegend für all das ist die Haltung, mit der wir Kindern begegnen. Kinder haben ihre eigenen Gefühle, Sichtweisen und Meinungen, die ernst genommen werden müssen. Sie sind nicht zu jung für schwierige Themen, die sie betreffen. Erwachsene sind die Experten für Problemanalysen und für Kinderschutz, die Kinder selbst sind die Experten für ihr Erleben. Im Sinne eines partizipativen Kinderschutzes gehört das zusammen, wenngleich die Verantwortung für den Schutz und die Sicherheit des Kindes immer bei den Erwachsenen bleibt. Gespräche auf Augenhöhe, Geduld und eine respektvolle, vertrauensvolle Atmosphäre sind dafür die Basis. Nur, wenn wir Kinder als Expertinnen und Experten für ihr eigenes Erleben anerkennen, können Gespräche entstehen, die für sie entlastend und hilfreich sind. Und nur so gelingt Kinderschutz, der das Kind in seiner Individualität und mit all seinen Bedürfnissen achtet.

Robert Stamner
aus dem diagnostisch-therapeutischen KSA-Team

Die weitreichenden Folgen von Gewalt

Im Folgenden werden Beispiele für Gewalt an Kindern konkret beschrieben. Die Beschreibungen können mitunter Gefühle der Belastung auslösen.

Dieser Artikel befasst sich insbesondere mit den Auswirkungen körperlicher Gewalt an Kindern. Diese wird auf verschiedene Weisen ausgeübt. Dies kann unter anderem das Schlagen mit der Hand oder mit Gegenständen, Verbrennen (beispielsweise durch das Ausdrücken von Zigaretten auf der Haut oder Übergießen mit kochendem Wasser), Schütteln, Beißen, Treten, Vergiftungen (beispielsweise durch das Verabreichen von Putzmitteln oder Alkohol) umfassen.

Die Folgen von selbst erlebter körperlicher Gewalt oder der Zeugenschaft von häuslicher Gewalt, also Gewalt durch beispielsweise einen Elternteil am anderen im häuslichen Umfeld, sind immens und oft nicht auf den ersten, zweiten Blick oder sogar dritten Blick erkennbar.

Mit dem Auge oder einem Röntgengerät sichtbar sind körperliche Schäden wie Wunden, Knochenbrüche oder gar der Tod eines Kindes.

Äußerlich unsichtbar hingegen sind negative neurobiologische Veränderungen wie eine Beeinträchtigung der Hirnaktivität und des autonomen Nervensystems, die massive Beeinflussung des Stressempfindens und des Immunsystems (wodurch es verstärkt zu Autoimmunerkrankungen kommen kann) durch das Erleben von Gewalt.

Oft haben jene hervorgerufenen Störungen weitreichende Auswirkungen, bis hin ins späte Erwachsenenalter, und können sich in verschiedenen Lebensbereichen zeigen.

So sind von Gewalt betroffene Menschen häufig in ihren kognitiven Fähigkeiten eingeschränkt, was sich in der Abnahme von Leistungs-, Merk- und Konzentrationsfähigkeit zeigen kann. Auch haben diese Menschen häufig Schwierigkeiten in ihren sozialen und Arbeitsbeziehungen und weisen mitunter einen niedrigeren Bildungsgrad auf als nicht von Gewalt Betroffene. Letztes resultiert zum einen aus schlechteren Schulnoten bei geringerer Leistungsfähigkeit, zum anderen oftmals auch aus Verhaltensauffälligkeiten und somit teils massiven Schwierigkeiten im sozialen Kontext, die diese Kinder (und später die Kinder als Erwachsene) als Folge der erlebten Gewalt zeigen.

Neben den kognitiven Fähigkeiten leidet natürlich auch die Seele. Neben dem Verlust von Vertrauen gegenüber Erwachsenen und (eigentlich) vertrauten Personen insgesamt und einer Minderung des Selbstwertgefühls können verschiedene psychische Störungen wie Depression, Posttraumatische Belastungsstörung, Ängste, Störungen des Sozialverhaltens,

Drogenabhängigkeit, Persönlichkeitsstörungen die Folge sein und stellen eher die Regel als die Ausnahme dar, insbesondere wenn das familiäre und soziale Umfeld bereits belastet sind.

Übrigens kann, neben der eingangs beschriebenen mittelbar oder unmittelbar erlebten körperlichen Gewalt, das Erleben sexualisierter und psychischer Gewalt sowie Vernachlässigung zu gleichen Folgen führen.

Die Liste an massiven, ganzheitlichen Störungen ist lang und in diesem Artikel nicht vollständig wiederzugeben.

Sie zeigt jedoch, wie gefährlich und weitreichend Gewalt ist und wie wichtig frühe Prävention und das rechtzeitige Erkennen, Beenden und Behandeln von Gewalt und seinen Folgen sind.

Jennifer König aus dem diagnostisch-therapeutischen KSA-Team

Charity Comedy Night

Lachen für einen guten Zweck!

Der Leo-Club Düsseldorf hat sich für den 23. Juni 2025 eine ganz besondere Aktion einfallen lassen, um die Arbeit der Kinderschutzambulanz zu unterstützen. Ganz nach dem Motto „Lachen für einen guten Zweck!“ wurden zahlreiche Besucher in die Düsseldorfer Brauerei Kürzer geladen, um auf der Charity Comedy Night gemeinsam für die Kinderschutzambulanz am EVK Düsseldorf zu lachen.

Für die Lacher sorgten die hochkarätigen Comedians Mareike Richter und Björn von Morgenstern, die von den „Leos“ extra für diese Veranstaltung gewonnen werden konnten und sogar auf eine Gage verzichteten, damit der komplette Erlös den in der Kinderschutzambulanz angebundenen Kinder zugutekommt. Der Leo-Club Düsseldorf ist eine gemeinnützige Jugendorganisation von Lions Club International und setzt sich vor Ort aktiv für soziale Zwecke ein.

Insgesamt lockte die Aktion etwa 120 Besucher in diese außergewöhnliche Location, nämlich dorthin, wo das beliebte Düsseldorfer Bier gebraut wird und auch direkt probiert werden konnte.

Es war eine sehr gelungene und originelle Aktion, welche der Leo-Club Düsseldorf da für die Kinderschutzambulanz auf die Beine gestellt hat. Ich konnte mich vor Ort bereits bei den „Leos“, den Künstlern und natürlich auch bei den Zuschauern persönlich für ihr Engagement und diesen wichtigen finanziellen Beitrag für die Kinderschutzarbeit bedanken und möchte den Dank an dieser Stelle gerne noch einmal wiederholen.

Stefan Berger

Spendenbedarf Kinderschutzambulanz

Immer wieder werde ich gefragt, warum denn eine Kinderschutzambulanz überhaupt Spenden brauche – nicht etwa, weil meine Gesprächspartner den Sinn unserer Arbeit nicht verstehen, sondern weil sie, ganz im Gegenteil, davon ausgehen, dass diese Tätigkeit doch zumindest mit einem finanziellen Rundum-Sorglos-Paket ausgestattet sein müsste. Auch wir fänden das im Sinne der betroffenen Kinder und Jugendlichen absolut angemessen und freuen uns über jede positive Veränderung. Wir könnten uns im Idealfall zukünftig ausschließlich auf die unmittelbare Hilfe für die Familien konzentrieren. Solange das aber – letztlich politisch – nicht umgesetzt ist, ist unser Angebot im Themenfeld von Gewalt und Trauma auf finanzielle Unterstützung durch Privatpersonen, Firmen, Vereine u. ä. dringend angewiesen.

Gerne nenne ich exemplarisch zwei Bereiche, in denen das besonders der Fall ist.

Betroffen von Mangelversorgung im Sinne einer Regelfinanzierung ist unsere Baby- und Kleinkindsprechstunde für Säuglinge und Kleinstkinder – und deren Eltern natürlich. Eltern kommen oft erschöpft und in großer Sorge um ihr Kind dorthin, weil es beispielsweise Schwierigkeiten mit den Grundbedürfnissen Essen oder Schlafen gibt oder das Kind anhaltend schreit. Dies führt schnell zu Ohnmachtsgefühlen oder mitunter auch zu existenziellen Ängsten bezüglich des Kindes, es könnte schließlich verhungern. Oft geht es zunächst darum, Eltern in ihren Sorgen ernst zu nehmen und für Entlastung zu sorgen. Was dafür hilfreich ist, wissen Eltern selbst in der Regel am besten – sei es, dass sie sich miteinander oder beispielsweise mit Großeltern oder Paten zu festgelegten Zeiten in der Hauptverantwortung für das Kind abwechseln, sei es Faktenwissen rings ums Kind oder ein regelmäßiges Zeitfenster, um sich mal wieder anderen Bedürfnissen als dem Elternsein zu widmen. Dies gilt es aber zunächst, miteinander herauszufinden beziehungsweise bewusst zu machen und umzusetzen. Dann erst ist der gemeinsame Blick auf das Kind und seine Bedürfnisse möglich.

Ohne entsprechende Unterstützung kann übrigens das Risiko für elterliche Gewalt Kindern gegenüber deutlich erhöht sein, so dass unsere Sprechstunde einen wichtigen präventiven Beitrag leistet.

Ein zweiter, finanziell unterversorgter Bereich ist die Beratung von Privatpersonen, sie ist ausschließlich Spenden finanziert. Daher können wir uns schon gar nicht mehr auf längere Beratungsprozesse im Themenfeld von Kindeswohl einlassen, auch wenn Eltern, Großeltern oder andere Angehörige sich Hilfe suchend an uns wenden und wir ja in diesem Bereich durchaus über reichhaltige Expertise verfügen. Zumindest laden wir die Betroffenen aber auf jeden Fall ein, mit uns gemeinsam im Gespräch erste Schritte zu planen und eine Perspektive zu schaffen.

Im Vorfeld und Nachgang einer Diagnostik bei uns halten wir es für unabdingbar, für Beratung zur Verfügung zu stehen, so vorab zur Klärung von Rahmenbedingungen einschließlich der Sicherheit eines Kindes bei vermuteter innerfamiliärer Gewalt oder im Nachgang, um beispielsweise unsere Empfehlungen im Detail mit der konkreten Veränderungsbereitschaft der Eltern abzugleichen und gegebenenfalls nach angemessenen Alternativen zu schauen. In diesem Teilbereich der Beratung von Privatpersonen sind wir wegen einer Regelfinanzierung im Gespräch, noch sind wir dafür explizit und ausschließlich auf Spenden angewiesen.

Gerne weiten wir unser Angebot in puncto Beratung, Baby- und Kleinkindsprechstunde und darüber hinaus aus, sowie die Finanzierung steht.

Dr. Gabriele Komesker

Zwischenstopp KSA

Schwedischer Abgeordneter Gustaf Lantz auf Bildungsreise

v.l.: Stefan Berger, Gustaf Lantz, Robert Stamner

Am 01.09.2025 hatten wir in der Kinderschutzambulanz prominenten Besuch aus Schweden. Der Abgeordnete der schwedischen Sozialdemokraten Gustaf Lantz war auf einer über die Friedrich-Ebert-Stiftung organisierten zweitägigen Bildungsreise, um Einblicke in den deutschen Jugend- und Gewaltschutz sowie entsprechende Präventionsprogramme zu erhalten. Ziel dabei war es, konkrete Anregungen für die schwedische Kinder- und Jugendarbeit sowie Gewaltprävention zu erhalten. Zum anderen ging es natürlich auch darum, die europäische Zusammenarbeit zu stärken.

Als Kinderschutzambulanz haben wir uns bei der Anfrage durch die Friedrich-Ebert-Stiftung inhaltlich angesprochen gefühlt, im Sinne der internationalen Kooperation mit unserer fachlichen Expertise einen Beitrag leisten zu können.

Während des etwa zweistündigen Besuchs führten wir den schwedischen Abgeordneten sowie zwei Begleitpersonen der Friedrich-Ebert-Stiftung durch die Räumlichkeiten und vermittelten ausführlich die konkrete Arbeitsweise der Kinderschutzambulanz. Hieraus ergab sich ein anregendes Gespräch, welches sehr interessante Einblicke in den schwedischen Kinderschutz erlaubte. Solch ein Austausch stellt auch für uns eine wertvolle Möglichkeit dar, Arbeits- und Herangehensweisen im Kinderschutz zu vergleichen und selbst Anregungen zu erhalten, die eigene Arbeit aus anderen Perspektiven zu beleuchten und im Sinne einer Art Qualitätskontrolle kritisch zu hinterfragen.

Stefan Berger, Stv. Leiter der KSA

KI generierte Kinderpornografie als Gefahr

Wie Recherchen des SWR-Investigativformats „Vollbild“ zeigen, wird künstliche Intelligenz immer häufiger auch zum Erstellen von sogenannter Kinderpornografie missbraucht (in Fachkreisen wird inzwischen fast durchgehend von Missbrauchsabbildungen gesprochen).

Die Bilder sind dabei meist künstlich generiert, andere basieren auch auf realen Kinderbildern und realem Kindesmissbrauch. Da die Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz auch in diesem Bereich immer ausgefeilter werden, sind die Abbildungen kaum noch von „echten“ Bildern oder Videos zu unterscheiden. Diese Tatsache macht es den ermittelnden Behörden schwer, da nun noch mehr Bildmaterial produziert wird und die Datenflut eine noch größere als ohnehin schon ist.

Die meisten Abbildungen KI-generierter Kinderpornografie sind im Darknet zu finden, doch landen auch jetzt schon einige im leicht zugänglichen Teil des Internets, beispielsweise in sozialen Medien auf Plattformen wie Instagram oder TikTok. Dort sind sexualisierte Abbildungen von Kindern zu sehen, zum Teil KI-generiert, die dann oft auch auf weiterführende Links verweisen. Die zur Herstellung benutzte Software umfasst keine Sicherheitsmechanismen, die beispielsweise das Erstellen von Nacktbildern verhindern.

Insbesondere für Menschen mit pädophiler Störung sei das Angebot von künstlich erstellter Kinderpornografie eine Gefahr, sagt Professor Klaus Michael Beier, Direktor des Instituts für Sexualwissenschaften und Sexualmedizin an der Charité in Berlin. KI-generierte Kinderpornografie täusche pädophilen Menschen vor, dass sexuelle Kontakte zwischen Kindern und Erwachsenen möglich seien und Kinder diese sogar begehren würden. Somit könnte dies die Hemmschwelle von entsprechenden Personen herabsetzten, so etwas auch einmal selber erleben zu wollen.

Gereon Kerkhoff
aus dem diagnostisch-therapeutischen KSA-Team

Erfolgreicher „Cup der guten Hoffnung“

Benefizturnier für die Kinderschutzambulanz am EVK Düsseldorf

60 Golferinnen und Golfer haben sich am 12. Mai 2025 in Hubbelrath getroffen, um zum 15ten Mal das Benefizturnier „Cup der guten Hoffnung“ zu spielen. Insgesamt sind dabei knapp 56.000 Euro für die Kinderschutzambulanz am EVK Düsseldorf (KSA) zusammengekommen. Doris Hitzbleck, die vor 28 Jahren die Idee hatte und 1997 erstmals in den Golfclub Hubbelrath einlud: „Ich freue mich sehr, dass so viele Spieler – doppelt so viele wie beim letzten Turnier! – an diesem wunderbaren Tag für den Kinderschutz in Düsseldorf gespielt haben! Jeder Cent ist für die Zukunft von Kindern, die Gewalt erlebt haben. Für mich ein Herzensprojekt, für das ich mich gemeinsam mit Angelika Hüsgen und dem großartigen Team weiterhin stark mache!“

Die Organisatorinnen des Turniers Foto: Thomas Goetz

Der „Cup der guten Hoffnung“ fand unter Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller statt. Alle zwei Jahre organisiert ein Team um Angelika Hüsgen die Veranstaltung, die zu Gunsten der Kinderschutzambulanz am EVK Düsseldorf ausgetragen wird. Am Abend nach dem Turnier gibt es in den Räumen des Golfclubs ein gemeinsames Essen mit allen Teilnehmern sowie der Leiterin der Kinderschutzambulanz. Dr. Gabriele Komesker berichtet dabei über die Arbeit der Einrichtung, in der Kinder, Jugendliche und ihre Familien Hilfe finden, wenn es um körperliche, seelische oder sexuelle Gewalt oder Vernachlässigung geht. Dieses Jahr hat sie über eine „Rundreise“ einer Beispiel-Familie durch die Angebote der KSA berichtet, um diese im Detail vorzustellen: die Baby- und Kleinkindsprechstunde, die Fachberatung, die Beratung von Privatpersonen sowie Diagnostik im Themenfeld von Gewalt, aber auch Fortbildungsangebote zum Beispiel für eine Kita.

Mareike Dietzfelbinger, Pressesprecherin Stiftung EVK Düsseldorf

Wenn Sie Sorgen um Kinder oder Fragen haben, wenden Sie sich bitte an:

Ärztliche Kinderschutzambulanz
am Evangelischen Krankenhaus Düsseldorf
Leitung: Dr. med. Gabriele Komesker
Adresse: Kronenstraße 38 | 40217 Düsseldorf
Telefon 0211/41 60 561-0
Fax 0211/41 60 561-14
ksa@evk-duesseldorf.de
www.kinderschutzambulanz.de

Wenn Sie die Arbeit der Kinderschutzambulanz durch eine Spende finanziell unterstützen möchten und Auskünfte benötigen, wenden Sie sich bitte an:

Freunde und Förderer Evangelisches
Krankenhaus Düsseldorf e.V.
Adresse: Kirchfeldstraße 40 | 40217 Düsseldorf
Telefon 0211/919-2005 (Petra Pitton)
Fax 0211/919-3900
fuf@evk-duesseldorf.de
www.evk-duesseldorf.de

Sprecherin Förderkreis Kinderschutzambulanz/
Kindernetzwerk: Astrid Meuleners-Brauckhoff

Spendenkonto Förderverein

Wir freuen uns über jede noch so kleine Spende auf folgendes Konto des Fördervereins (bitte mit Stichwort „Kinderschutzambulanz“):

Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN: DE86 3005 0110 0043 0009 00 | BIC: DUSSDEDDXXX

Nachdruck oder Vervielfältigung der Fotos nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers. Die abgebildeten Kinder haben zur Unterstützung unserer Arbeit und nicht im Zusammenhang mit unserer Arbeit und den dargestellten Beispielen Fotos zur Verfügung gestellt. Dafür sagen wir DANKE!

Die Kinderschutz-Zentren
Sterntaler – Hilfe für Kinder und Jugendliche in Düsseldorf
Gefördert vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

KINDERSCHUTZ AMBULANZ EVK DÜSSELDORF